

*Deluxe VM, Band-Master VM,  
FENDER Band-Master VM 212 Speaker Enclosure*

Fenders Amp-Neuheiten für 2009 beschwören wieder einmal Legenden der eigenen Historie. Mit integrierten Effekten technisch modernisiert, suggeriert das Erscheinungsbild der Vintage-Modified-Serie Nähe zu den geschätzten Blackface-Modellen. Aber wie eng ist die Verwandtschaft wirklich?

Im Grunde sind alle Modelle aus der von 1963 bis 1967 währenden Blackface-Ära heute begehrte Pretiosen. Höchstpreise erzielen gut erhaltene Super-Reverbs (4x10) und der Vibrolux (2x10). Hoch in der Gunst der Käufer steht auch der Deluxe-Reverb (1x12), und der Princeton (1x10) ist ebenfalls wieder sehr nachgefragt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind sich die BF-Modelle konstruktiv sehr ähnlich. Zuweilen liegen die Unterschiede gerade mal in geringfügig anders dimensionierten Kondensatoren der Klangregelung und/oder Trafos mit unterschiedlichem Sekundärabschluss. So war/ist der Bandmaster – ohne Reverb, den gab es erst ab 1969 beim Silverface – nichts anderes als

die Topteil-Version des Super-Reverbs. Der BF-Deluxe-Reverb-Combo wiederum ist in der Vorstufe mit beiden baugleich, hat aber statt zweier 6L6GC ein 6V6-Duett in der Endstufe.

**k o n s t r u k t i o n**

Über solche Unterschiede brauchen wir uns bei den VM-Modellen keine Gedanken zu machen. Die Verstärkerchassis der beiden sind völlig identisch. Der Deluxe muss also auf die charakteristischen 6V6 verzichten. Hatten die BF-Amps früher zwei annähernd gleiche Vorstufenkanäle (ohne Gain-Poti, ohne Master-Volume) so sind nun die Vintage-Modified-Amps zweikanalig

konzipiert, mit wirklich separaten, eigenständigen Vorstufenabschnitten. Im cleanen Kanal sind Volume, Bass und Treble regelbar. Der sogenannte Drive-Kanal hält ein Gain-Poti zum Abstimmen der Zerrintensität bereit, Volume bestimmt die Lautstärke, die Klangregelung ist dreifach ausgelegt, macht zusätzlich zu Bass und Treble auch die Mitten regelbar.

Der Drive-Kanal stellt an sich bereits eine Modifikation des Vorbilds dar. Eine weitere ist die Integration einer digitalen FX-Sektion. Sie erzeugt gleichzeitig, parallel nutzbar, drei Effektypen: Reverb, Chorus, Delay. Auf die Intensität des Halls hat der Benutzer permanent direkten Zugriff (Reverb-Poti), die drei weiteren FX-Regler sind für Chorus



## ÜBERSICHT

**Fabrikat:** Fender

**Modell:** Band-Master VM, Deluxe VM

**Gerätetyp:** E-Gitarren-Verstärker,

**Toppteil (Deluxe:** 1x12-Combo, hinten halboffen), zweikanalig,

**Hybridbauweise, Preamp mit einer 12AX7WC, Phasentreiber/Class-A/B-Gegentaktendstufe in**

**Vollröhrentechnik; 1x 12AX7WC, 2x 5881WXT, Halbleiter-Gleichrichter; alle Röhren v. Groove-Tubes bzw.**

**Sovtek, gesichert mit Blechkappen, bzw. Klammern**

**Made in:** Mexico

**Leistung:** max. 40 Watt

**Lautsprecher:** (nur Deluxe) 1 Celestion G12P-80, 8 Ohm, von hinten montiert

**Mechanik:** Gehäuse aus Schichtholz (ca. 19 mm, lt. Hersteller baltische Birke), Kunstlederbezug, Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite,

**Frontbespannung abnehmbar (Klettband), Amp-Chassis aus**

**Stahlblech, hängend montiert**

**Anschlüsse:** Front: Input; Rückseite: FX-Send, -Return, Preamp-Out, Power-Amp-In, Footswitch, Main-Speaker,

**External-Speaker, Netzbuchse**

**Regler:** Front: Clean-Ch.: Volume, Treble, Bass; Drive-Ch.: Gain, Volume, Treble, Bass, Middle, Volume; Reverb, Time/Rate, Mix, Depth; Rücks.: FX-Send-Level, -Return-Level

**Schalter:** Front: Drive (On/Off), Effects-Adjust, Delay, Chorus; Rücks.: Power, Standby

**Anzeigen:** rote Jewel-Leuchte (Power-On/Off), fünf LEDs (Kanal- u. Effektstatus)

**Effekte:** Reverb, Delay, Chorus (digital)

**Einschleifweg:** seriell

**Gewicht:** ca. 15 kg, Deluxe: ca. 21 kg

**Maße:** ca. 613 x 237 x 251 BHT/mm,

**Deluxe:** ca. 613 x 429 x 237 BHT/mm

**Zubehör:** vierfach-Fußschalter

(Drive/Channel-Select, Reverb, Delay, Chorus) m. LED-Statusanzeigen, Metallgehäuse m. Hammerschlaglack-Finish, Kabellänge ca. 5,8 m, Schutzhülle

**zum Hören:** Marble DCP-100, Fender Blues-Deville, Celestion- und Weber-Cabs, Lexicon- + Eventide-Effects

u. a., Steinberger GL-4T/EMG/Duncan,

Morgaine Mintage '61/Fralin u. a.,

Vovox-Kabel

**Vertrieb:** Fender Musical

Instruments GmbH

D-40549 Düsseldorf

www.fender.de

**Preis:** Band-Master VM ca. € 713

Deluxe VM ca. € 832

Ebo Wagner

und Delay zuständig. Welchen von beiden sie gerade ansprechen sollen, wählt man mit dem Effects-Adjust-Taster aus. Die Regelfunktionen sind beim Chorus: 1. Rate (Modulationsgeschwindigkeit)



2. Mix (Dry/Effect-Balance)

3. Depth (Intensität)

Beim Delay kontrollieren die Regler die Verzögerungszeit (Time), die Dry/Effect-Balance (Mix) und die Anzahl der Echowiederholungen (Depth). Zur maximalen Länge der Echoverzögerung macht Fender keine Angabe. Muss der Tester selber messen: Sie liegt bei etwa 1000 ms. Eine Tap-Eingabe der Delay-Time ist im übrigen nicht vorgesehen.

Trotz der integrierten Effekte hat Fender nicht auf einen zusätzlichen FX-Weg verzichtet. Er liegt seriell im Signalfluss vor der DSP-Sektion, sodass hier eingefügte Effekte noch mit Hall und Delay angereichert werden können. Die sparsame Bedienungsanleitung macht leider keine Angaben zum nominellen Pegel des Einschleifwegs. Im Test arbeiteten 0-dB-Geräte vollkommen unproblematisch, sogar mit Input-Reserven. In der Regel dürften auch bei -10 dB keine Probleme auftreten.

Sinn macht die aufwendige Ausstattung des VM-Amps natürlich nur, wenn man die einzelnen Elemente auch fernbedienbar schalten kann. Kann man, klar, und ein passendes Pedal gehört bei den VM-Amps bereits zum Lieferumfang. Es handelt sich um einen superstabilen, schweren, und damit standfesten Metallfußschalter, wie man ihn z. B. schon von Fenders Super-Sonic her kennt. Pultförmig, hammerschlaglackiert, an den Seiten massive Kunststoffkappen, oben vier Taster nebst LEDs. Schalten lassen sich die Effekte und der Kanalwechsel, nicht aber der Status des FX-Weges. Das praxisgerecht fast sechs Meter lange, aber etwas fragil wirkende dünne Verbindungskabel findet über DIN-Anschlüsse Kontakt zum Pedal bzw. dem Verstärker. Die Leuchtstärke der LEDs am Fußschalter ist leider schwach bis mickrig, dafür leuchten sie an der Frontplatte umso heller, und verdeutlichen außerdem durch rhythmisches Aufblinken die Chorus-Rate und die Delay-Time. Damit der Fußschalter beim Transport fixiert ist, wurde am Boden des Combos ein Gummiband mit Klettverschluss angebracht. Eine gute Idee, hier jedoch unzulänglich umgesetzt: Zwei magere Heftkrampen durch das Gummi ins Holz geschossen, das kann den

schweren Fußschalter nicht lange halten; bei unserem Testexemplar lag er schon lose im Combo.

Da vorne nur der Guitar-Input zugänglich ist, finden sich alle weiteren Anschlüsse an der Rückseite. Neben denen des FX-Weges und des Footswitchs noch zwei Lautsprecherbuchsen und der Euronorm-AC-Stecksockel. Gleich daneben die beiden Schalter Power und Standby.

Nun fragt man sich mit Spannung, was denn wohl elektrisch hinter der Fassade vor sich geht. Die Features im Sinn keimt beim Blick auf die Preisschilder bei manchem schon eine Vorahnung auf. Der Band-Master für € 713, der Deluxe für € 832, kann das noch wie ehedem bei den Schwarzgesicht-Altvorderen ein Vollröhren-Design sein? Nein! Von dem ehrwürdigen Konzept ist nur die Endstufe übriggeblieben. Zwei 6L6GC/5881 im Gegenteil-Betrieb mit Gitter-Bias angesteuert von einer 12AX7 als Phasentreiber (BF-Modelle: AT7). Eine zweite 12AX7 wird benutzt, um im Drive-Kanal die Distortion schmackhaft aufzubereiten, alle anderen aktiven Bauelemente sind Halbleiter. Damit wir uns nicht missverstehen: Der Signalweg des Amps ist trotzdem analog, hier findet kein Modeling statt.

Angesichts der Preisgestaltung ist natürlich auch sonnenklar, dass die Produktion maximal rationalisiert erfolgt. Mit Ausnahme der Trafos sind alle Bauteile auf Platinen kontaktiert. Haltbleche stützen die Potis, die Endröhrensockel sind zusätzlich am Gehäuse verschraubt. Der Aufbau ist mechanisch solide und wirkt vertrauens-erweckend.

Die Chassis werden in alter Fender-Manier hängend in Tolex-bezogenen Holzgehäusen (lt. Hersteller baltisches Birkenperspex) eingebaut. Der Tatsache, dass das Blech relativ dünn ist und das Rahmengerüst keine Kantenversteifungen aufweist, wird damit Rechnung getragen, dass das Chassis an den Seiten mit je einer Schraube zusätzlich fixiert wird. Am Band-Master VM lässt sich die mit Klettband befestigte Frontbespannung abnehmen, womit man in Nullkommanix an die Röhren herankommt. Die Front des Deluxe allerdings ist nicht in

dieser Art variabel. Der von hinten vorbildlich an Einschlaggewinden montierte Speaker bleibt hinter der Bespannung versteckt. Während früher Lautsprecherchassis der Hersteller Jensen, Oxford und – unbeliebt, weil fad im Ton – Utah verwendet wurden, verbaut Fender in der VM-Serie untypisch britisches Material. Tja wer hätte das im Fender-Vintage-Kontext gedacht; Celestion liefert die Lautsprecher, in diesem Fall den Typ Seventy-80 aus der Original-Serie. Auch in dem rundum geschlossenen 2x12-Band-Master-VM-Cabinet wird dieser Lautsprecher verbaut.

Die für ein 2x12-Gehäuse ungewöhnlich voluminöse Box hat zum Transport an der Oberseite einen Strap-Griff aus Kunststoff. Die Ecken werden von massiven Metalkappen geschützt – im Gegensatz zum Topteil und dem Combo, die ohne dies auskommen müssen. Das Cabinet ist in anderer Hinsicht etwas karg gestaltet: Hinten findet

## ÜBERSICHT

**Modell:** Band-Master VM 212 Speaker Enclosure

**Gerätetyp:** Gitarren-Lautsprecher-Cabinet

**Leistung:** max. 160 Watt/80hm

**Lautsprecher:** zwei Stück Celestion G12P-80, je 16 Ohm

**Mechanik:** geschlossenes Gehäuse aus Schichtholz (lt. Hersteller baltische Birke, 13-schichtig), Speaker von vorne montiert, Kunstlederbezug, Frontbespannung abnehmbar (Klettband), acht Metallschutzkappen, 4 Slider-Gummifüße, Tragegriff a. d. Oberseite

**Anschlüsse:** 1x 8 Ω

**Zubehör:** Schutzhülle

**Gewicht:** ca. 22 kg

**Maße:** ca. 813 x 546 x 305 BHT/mm

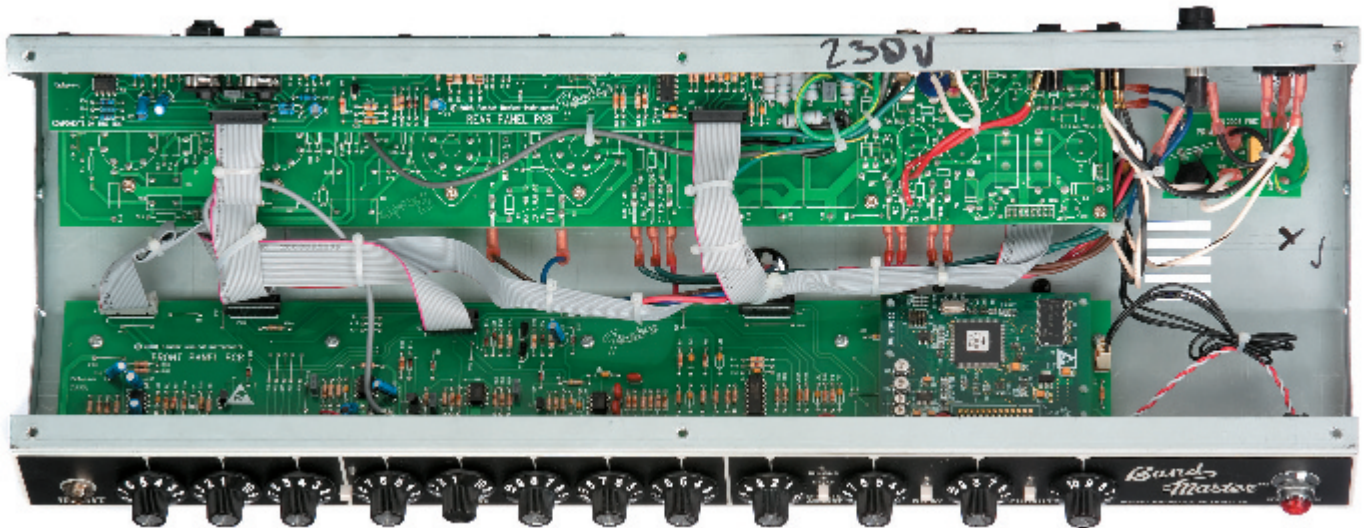
**Vertrieb:** Fender Musical Instruments GmbH

D-40549 Düsseldorf

www.fender.de

**Preis:** ca. € 356

die Moderne. Wo hohe Energie im Schallpegel und große Präzision gefragt sind, bei Single-Note-Comping, Funk- und Latin-Akkordbegeleitung, Chord Arpeggien usw. atmet der Kanal tief durch. Die schlichte Zweibandklangregelung entwickelt im übrigen eher zaghafte Wirkung und taugt so eher zum Feineinpegeln des jeweiligen Instruments als zur echten Sound-Formung. Konzeptionell ist es letztlich nur logisch, dass der Clean-Kanal auf diese Art abgestimmt ist. Schließlich kommen da hinten im Signalweg noch Effekte und ein Einschleifweg. Der Ton muss an dieser Stelle fertig sein, und dass Chorus und Echo durch Endröhrenzerrungen gemartert werden, möchte ja wohl keiner hören?! Für Distortion ist unter derselben Prämisse gesorgt. Will sagen, Verzerrungen sind allein Aufgabe der Vorstufe des Drive-Kanals. Die Endstufe arbeitet im Prinzip clean (es sei denn man reißt das Drive-Volume gnadenlos auf).



sich lediglich ein einziger Klinkenanschluss. Da es keine geschraubte Rückwand gibt, sind die Speaker von vorne montiert und der Rahmen mit der Schutzbespannung abnehmbar. Man muss ihn dann allerdings mit dem Schraubendreher o. ä. herauspopeln; kleine Stoff-Laschen zum Herausziehen fehlen.

### praxis

Es liegt auf der Hand, dass die VM-Amps deutlich anders arbeiten als ihre Vintage-Ahnen. Die Abkehr von der reinen Röhrentechnik hin zu einer komplexen Halbleitervorstufe muss zwangsläufig Folgen für die Performance haben. Puristen unken längst schon Ungutes, liegen aber schlicht falsch, wenn sie meinen, hier rummosern zu müssen; für sie sind die VMs schließlich nicht gemacht. Um es dann auch gleich ganz klar

zu sagen: Das Modifying lässt von dem Vintage eher wenig übrig. Womit gemeint ist, dass der cleane Kanal sich kaum geneigt zeigt, Blackface-Qualitäten freizumachen. Selbst im Vergleich zum Deluxe Reverb Reissue, der schon schärfer tönt als die alten Modelle, wirkt der VM-Amp noch analytischer, gewissermaßen unpersönlich. Während positiv zu Buche schlägt, dass die Wiedergabe insgesamt voluminös, kräftig und durchsetzungsfähig ist, zeigt sich die Ansprache beim Attack auf eine Art resolut, wenig schmeichelnd, wie sie nicht jedermanns Sache sein dürfte. Auf den feinen Übergang in Overdrive-Verzerrungen – der die alten Amps für Blueser so erstrebenswert macht – muss man verzichten. Der cleane Kanal verzerrt spät, bei hohem Schalldruck, und klingt dann auch eher unangenehm hart. So bedeutet Modified im Falle des Clean-Channels einen großen Schritt in

Selten genug haben wir das bei Fender bisher gesehen, ein echtes Zweikanal-Design mit separaten Vorstufensektionen. Was hier umso erfreulicher ist, als der Drive-Kanal viel Raum für unterschiedliche Sounds bietet; von leichten, luftigen Anzerrungen für's Garagen-Band-Schraddeln, über Blues-Overdrive bis zu satt schiebender Retro-Rock-Distortion fächert sich das Spektrum unterstützt von den doch ziemlich nachhaltig arbeitenden Tonreglern auf. Immer geleitet von tendenziell bissigen Höhen und einer ziemlich aggressiven Attitüde. Mit der Vintage-Strat ist man geneigt den Treble-Regler hübsch vorsichtig nahe Null zu halten, so sehr beißt der VM-Amp zu. Trotzdem in der Summe ein ausgewogenes voluminöses Klangbild zu erzeugen, gelingt nur dem Band-Master-VM-Stack. Die immer sauber artikulierten Bass-Reserven des Drive-Kanals bildet das 2x12-Cabinet präzise



ab, ja es unterstützt das Low-End sogar mit Nachdruck. Der Deluxe-1x12-Combo kommt in dieser Disziplin ins Straucheln. Die offene Bauweise raubt Energie in den tiefen Frequenzen. Der Deluxe klingt deutlich magerer als der Band-Master VM, und in der Konsequenz rabiater. Wie sich im Quer-Check mit anderen Cabinets ergab, ist die tendenziell aggressive Attitüde der Amps in hohem Maße auf den Charakter der Celestion-Speaker zurückzuführen. Selbst über die eigentlich in den Höhen ziemlich frischen Weber-Bulldog-Alnicos wirkt der VM-Amp zahmer.

Wenngleich er mit leichter Kompression tragfähig zerrt, hat der Drive-Kanal mit High-Gain nichts im Sinn. Das Distortion-Maximum ist relativ gesehen noch moderat. Für einen mit Sustain singenden Ton braucht es heiße Singecoils bzw. eine Humbucker-Paula o. ä. Logisch, man kann auch mit einem Booster nachhelfen, oder den guten alten Tube Screamer bzw. einen seiner funktionsverwandten Kollegen bemühen. Die Effekte setzen in der Wiedergabe der VM-Amps beeindruckende Akzente. Zweifelsfrei gelungen ist die digitale Nachbildung eines Federhalls. Freundlich-warmes Timbre, eine gut gewählte Abklingzeit, nicht zu lang, nicht zu kurz, gleichzeitig glänzen sonst gerne störende Bugs wie das Scheppern bei hoher Aussteuerung bzw. das mechanische Aufschwingen der Federn bei hoher Lautstärke durch Abwesenheit. Auch das Delay hat einen angenehm analogen Charme. Einerseits schwingt räumliche Tiefe in den Echos, andererseits fügt sich der Effekt unaufdringlich in die Wiedergabe ein. Ursache? Wer genau hinhört, wird bemerken, dass die hohen Frequenzen schwach vertreten sind. Das sorgt für Natürlichkeit, denn im wirklichen Leben kommt ein Echo schließlich auch gefiltert an das Ohr zurück. Fender bezeichnet den Effekt ja auch als eine Simulation von Bandechos. Nette Randerscheinung ist, dass man durch volles Aufdrehen des Depth-Potis stabile Endlos-Wiederholungen provozieren kann, die sich nicht aufschaukeln. Besonders lobenswert ist außerdem, dass die Echos nach dem Abschalten der Effektsektion homogen ausklingen, nicht abrupt abgeschnitten werden. Beim Zuschalten des Chorus wird das Klangbild eine Spur indirekter. Die weitreichend variable Modulation erzeugt an sich aber durchweg präzise, räumliche, sprich hochwertige Effektergebnisse. Ein Highlight ist der recht authentische Fast-Rotoreffekt, der sich bei hohen Einstellungen von Rate und Depth ergibt.

## resümee

Etwas überraschend ergibt der Test unterm Strich, dass die VM-Serie zweifellos „modified“ ist, sprich modernisiert, aber nicht allzuviel Vintage ins Spiel kommt. Die ziemlich stabile, direkte Ansprache und der tendenziell angriffslustige Sound des Amps entsprechen doch eher modernen Sound-Kriterien. In diesem Sinne erfreulich ausgewogen geht das Band-Master-VM-Stack ans Werk. Den Deluxe-Combo plagt eine etwas schlanke Basswiedergabe, was seine Wiedergabe insgesamt nur wenig voluminös wirken lässt. Uneingeschränkt positiv macht sich die digitale Effektsektion bemerkbar. Die Qualität der FX-Signale ist überzeugend, sie sind praxisgerecht variabel. Dem Anwender wird mit Reverb, Chorus und Delay eine gute Grundausstattung geboten, sodass zusätzliche Pedale o. ä. zunächst einmal nicht zwingend nötig sind. Im Preis-/Leistungsverhältnis schneidet das Band-Master-VM-Stack, bzw. das Topteil positiv ab. Wer eine eher angriffslustige Wiedergabe mag, findet in dem basskräftigen

212-Cabinet ein lukratives, preisgünstiges Angebot, das auch für sich genommen empfehlenswert ist. ■

## PLUS

- Dynamik, Ansprache, Verzerrungen
- hoher Schalldruck
- hochwertige FX-Sektion
- Funktion des FX-Weges
- Delay mit Spillover
- geringe Nebengeräusche
- Verarbeitung & Qualität der Bauteile
- Lieferumfang: Schaltpedal, Hülle, Dokumentation inklusive Schaltplänen

## MINUS

- LEDs im Schaltpedal schwach
- keine Tap-Delay-Funktion
- Deluxe mit defensiver Basswiedergabe

# TIRED OF LOOKING FOR A TUNER?

250k ohm pot package  
(Single Coil Guitars)

500k ohm pot package  
(Humbucker Guitars)

Black  
Gibson® Creme  
Fender® Cream  
Parchment  
White

### PACKAGE INCLUDES

- 250k or 500k ohm push/pull volume pot
- LED circuit board
- 9V battery
- Battery holder w/ Velcro®
- Kuts (x2)
- Plain washer
- 'C' washer
- Flat head pickup screw
- User manual
- Black, White, Parchment, Fender® Cream-colored, Gibson® Creme-colored tuning rings